

Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirsbeim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachschlagstafel A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 78

Dienstag, den 2. Juli 1935

12. Jahrgang

Führergedanke und Selbstverwaltung

Der Staatssekretär und Chef der Reichszentrale Dr. Lammer hat sich über das Thema „Führergedanke und Selbstverwaltung“ in einem die Grundlagen und Auswirkungen der neuen Gemeindefürsorgeverwaltung darstellenden Aufsatze im Juliheft der „Europäischen Revue“ geäußert. Er schreibt u. a.:

Es war ein verhängnisvoller Irrtum des Liberalismus, daß Selbstverwaltung nur in der Form des Parlamentarismus möglich sei. Dieser Irrtum war schließlich so weit gediehen, daß viele, als mit dem Nationalsozialismus der Führergedanke in Regierung und Verwaltung zum Durchbruch kam, das Ende der Selbstverwaltung überhaupt kommen sahen.

Auch der Nationalsozialismus ist tief durchdrungen von der Richtigkeit und der Bedeutung der Selbstverwaltung. Er erstrebt nicht, wie in mißverständlicher Auffassung des Begriffs der Totalität der nationalsozialistischen Bewegung manchmal angenommen wird, eine Totalität des Staates, die einer Selbstverwaltung keinen Raum läßt. Es ergibt sich als eine der besonders wichtigen Aufgaben des Nationalsozialismus die Synthese zwischen Führergedanke und Selbstverwaltung, die Verwirklichung des germanischen Prinzips der Eigenleitung einer Gefolgschaft unter einem aus ihr hervorgegangenen Führer.

Die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates, hat diese Synthese auf der Ebene der Gemeindeverwaltung in besonders glücklicher Weise zustande gebracht. Sie hat den Gemeinden die eigenverantwortliche Wahrnehmung freiwillig übernommener oder gesetzlich übertragener Aufgaben belassen und die Universalität des gemeindlichen Wirkungskreises, der grundsätzlich nur durch die Gesetze und die Staatsaufsicht beschränkt ist, erhalten. Die Willensbildung innerhalb dieser Selbstverwaltung mußte eine Regelung finden, die eines der wesentlichsten Merkmale des nationalsozialistischen Staates, den Führergedanken, verwirklicht.

Die Entscheidungen in der Verwaltung der Gemeinde werden entsprechend dem Führerprinzip einzig und allein durch den Bürgermeister getroffen. Er ist der Führer der Gemeinde. Diese Führerschaft wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß die Deutsche Gemeindeordnung bestimmte, einzeln aufgezählte Entscheidungen zur Wahrung ihres Einflangs mit der Partei und mit den Zielen der Staatsführung an die Zustimmung des Beauftragten der NSDAP oder an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde knüpft und für wichtige Entscheidungen zur Wahrung der Verbundenheit der Gemeindeverwaltung mit der Bürgererschaft eine vorherige Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten vorschreibt.

Die Regelung der Bestellung des Bürgermeisters bietet die Gewähr, daß Führer der Gemeinde nur eine Persönlichkeit wird, die dem praktischen Leben nicht fremd gegenübersteht, aus dem Volke herauskommt und das nationalsozialistische Gedankengut in der gesamten Gemeindeverwaltung verwirklicht. Der Bürgermeister ist nicht etwa ein über die Gemeinde gesetzter Staatsbeamter, sondern steht als Spitze der Gemeinde innerhalb der Gemeinde. Dem Beauftragten der Partei steht das Vorschlagsrecht für den zu ernennenden Bürgermeister zu. Die NSDAP, die an die Stelle der früheren Vielzahl der Parteien getreten ist, stellt heute den alleinigen politischen Willensträger des Volkes dar. Der Bürgermeister wird in der Regel nach erfolgter Ausschreibung der Stelle vom Beauftragten der NSDAP nach Beratung mit den Gemeinderäten je nach der Größe der Gemeinde dem Reichsminister des Innern, dem Reichsstatthalter oder der Aufsichtsbehörde vorgeschlagen und, wenn sich diese Behörde mit dem Vorschlag einverstanden erklärt, von der Gemeinde ernannt.

Das genossenschaftliche Element der deutschen Selbstverwaltung, die Mitwirkung der in der Gemeinde lebenden Bürger, wurde nach dem Vorbild des preußischen Staatsrats in der Deutschen Gemeindeordnung verankert. Diese Mitwirkung besteht in der Beratung des Bürgermeisters durch die Gemeinderäte, Beiräte und die zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestimmten Bürger. Durch sie kommen die Wünsche, Auffassungen und Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen, kulturellen und berufsmäßigen Gruppen zum Ausdruck. Andererseits haben sie den Maßnahmen des Bürgermeisters Verständnis in der Bevölkerung zu verschaffen, um dadurch eine ihrer Verbundenheit bewußte und vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Führung und Gefolgschaft zu sichern. Der Bürger wird tätig und nicht distanzierend eingegliedert. Die Gemeinderäte werden nicht wie bisher von den Bürgern gewählt, sondern vom Beauftragten der NSDAP im Benehmen mit dem Bürgermeister aus dem Kreis der Bürger nach nationaler Zuverlässigkeit, Verdienst und Sachkunde auszuwählen. Die als Berater in Aussicht genommenen Bürger müssen nicht Parteigenossen sein, in der Praxis wird es ihre Mehrheit in der Regel sein. Durch die Tatsache, daß die Gemeinderäte nicht durch den Bürgermeister, sondern durch

„Die deutsche SchwesterNation“ Der Stimmungsumschwung in England. „Das Eisen der Ungerechtigkeit“

London, 1. Juli.

Lord Allen of Hurtwood schreibt in einem Brief an die „Times“, nach 16 tragischen Jahren gebrauchte Großbritannien seinen Einfluß, um die Fehler auszulöschen, die Europa in siegreiche und besiegte Mächte geteilt hätten. Mit eindringlicher Einseitigkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstreifen der Verhöhnungshand unterstügt. Mit unbedingter Entschlossenheit zerschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems.

Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigter SchwesterNation verhindern würde. Diese Gleichheit, erklärt Lord Allen, müsse ihre Erfüllung in einem System kollektiver Sicherheit finden.

Er fährt dann fort, diese Wiederveröhnung Europas ist von solcher Wichtigkeit und das neue Einvernehmen zwischen Großbritannien und Deutschland ist so aussichtsreich, daß ich mich nicht enthalten kann, einen weiteren Fortschritt zu befürworten. Wenn all dieser gute Wille auf eine feste Grundlage kommen soll, müssen wir ihn im tiefsten Herzen empfinden. Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir uns ihrerseits die Fehler von Versailles wieder gutzumachen wünschen, sondern weil wir aus aufrichtigem freien Willen wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein. Es verbleibe, meint der Einsender weiter, aber noch ein Gefühl des Zauderns und Bedauerns. Lord Allen führt dies auf den inneren Gestaltwandel Deutschlands zurück, dem er als Liberaler bekanntlich ablehnend gegenübersteht, der allerdings, wie er zugibt, eigene Angelegenheit der Deutschen sei. Der Brief schließt:

Kein Engländer, der nicht den Vorzug gehabt habe, in freimütiger Aussprache mit dem Führer des deutschen Volkes zusammenzukommen, könne jemals völlig begreifen, wie tief das Eisen der Ungerechtigkeit in das Herz eines stolzen und großen Volkes wie des deutschen eingedrungen sei. Nur weil einige Engländer diese Tatsache so lebhaft erkannt hätten und so ernstlich danach strebten, ihren Beitrag der Achtung und Veröhnung zu liefern, wage er es, so zu schreiben, wie er es sich in diesem Brief erlaubt habe.

Das neue Freundschaftsbekenntnis Lord Allens zu Deutschland zeigt, wie so viele andere Äußerungen der letzten Zeit, in erfreulicher Deutlichkeit den vollständigen Umschwung der öffentlichen Meinung in England zu Gunsten Deutschlands. Heute kann ein Mann von der Bedeutung Lord Allens ohne weiteres von der „deutschen SchwesterNation“ schreiben; das hätte noch vor einiger Zeit einen Proteststurm in der englischen Öffentlichkeit entfacht. Dieser völlige Stimmungsumschwung ist in erster Linie der genialen Staatskunst unseres Führers zu verdanken, der in bewußter Abweichung von den früheren diplomatischen Affären mit aller Ehrlichkeit und Deutlichkeit die Probleme beim rechten Namen nennt.

Die Verdienste der deutschen Delegation

In der Ausführung der außenpolitischen Pläne und Gedanken Adolf Hitlers hat der außerordentliche Botschafter Joachim von Ribbentrop sich jetzt schon große, ja historische Verdienste erworben. Vor kurzer Zeit ein dem Ausland fast unbekannter Mann, gehört v. Ribbentrop heute zu den meist genannten Diplomaten Euro-

den Beauftragten der Partei ausgewählt werden, ist wie bei der Berufung des Bürgermeisters der Konnex mit dem Kraftstrom des praktischen Lebens gegeben. Sie sind nicht wie früher eine geschlossene Vertreterskörperschaft mit dem Recht der Beschlussfassung und Kontrollbefugnis über die gemeindliche Selbstverwaltung, sondern sie sind als Einzelpersonlichkeiten zur eigenverantwortlichen Beratung des Bürgermeisters berufen. Motto ihres Handelns soll das vom Reichsfürstentum von Stein geprägte Wort sein: „Ihre Ueberzeugung vom gemeinen Besten ist ihre Instruktion.“

Ein weiteres charakteristisches Merkmal jeder Selbstverwaltung ist das ehrenamtliche Element. Im Gegensatz zur liberalistisch-materialistischen Vergangenheit, in welcher Ehrenämter vielfach unter dem ausschließlichen Gesichtspunkt der Erlangung von Bezügen gewertet wurden, faßt die Deutsche Gemeindeordnung die ehrenamtliche Tätigkeit als uneigennütigen Dienst an der Gemeinschaft auf und baut diese Tätigkeit im Rahmen des Möglichen aus.

Der Nationalsozialismus wird unter dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, den Aufbau des rechten deutschen Staates Schritt für Schritt weiterführen und vollenden, des Staates, von dem E. M. Arndt sagte: Der Gerechte wird führen und der Freie wird gehorchen.

pas. Mit dem sicheren Blick für wirkliche Begabung und Fähigkeit hat der Führer diesem Manne wichtige Aufgaben übertragen, zuerst als seinem persönlichen Berater und Bevollmächtigten, dann wurde v. Ribbentrop auch offiziell durch Ernennung zum außerordentlichen Botschafter in eine hohe Stellung erhoben. Er hat das Vertrauen des Führers glänzend gerechtfertigt, und das ganze deutsche Volk hat ihm im Geiste bei seiner Rückkehr aus London einen herzlichen und dankbaren Empfang bereitet. Mit dem Umschwung in den deutsch-englischen Beziehungen durch das Flottenabkommen wird der Name Joachim von Ribbentrop immer verbunden sein. In den beiden anderen Mitgliedern der Delegation, dem Konteradmiral Schuster und dem Korvettenkapitän Riederer, hatte v. Ribbentrop wertvolle Mitarbeiter, die ihren Anteil zu dem großen Ergebnis beigetragen haben.

Kein Mut zum Vertrauen

Zur Frage deutsch-französischer Verhandlungen.

Paris, 1. Juli.

Einige französische Blätter beschäftigen sich mit der Möglichkeit unmittelbarer deutsch-französischer Verhandlungen. Dabei wirft „Le Jour“ die Frage auf, ob Frankreich nicht Gefahr laufen würde, durch Verhandlungen mit Deutschland den Bruch der Front von Stresa zu befechtigen.

Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes schreibt, es sei nicht klar, was Deutschland an positiven Beiträgen für eine deutsch-französische Aussprache mitbringen könne. Ein Abkommen ähnlich dem mit England sei wohl unmöglich. Hitler habe zwar in seiner Rede vom 21. Mai gewisse Vorschläge für eine Rüstungsbeschränkung gemacht. Aber sie seien allgemein gehalten und könnten nicht als ausgesprochen deutsch-französisches Problem gelten; und was die deutsche Heeresstärke anlange, sehe man keine Möglichkeiten. Unter diesen Umständen könne sich eine deutsch-französische Aussprache nur auf allgemeine europäische Fragen erstrecken. Angesichts der Einstellung Deutschlands zu diesen Fragen sei es aber zweifelhaft, daß eine unmittelbare Aussprache bessere Ergebnisse zeitigen würde als Verhandlungen auf diplomatischem Wege.

Etwas positiver äußert sich der „Quotidien“. Briand würde sicher, meint das Blatt, auch mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhandeln haben. Die deutsche Presse habe wohl recht, wenn sie vom „Mut zum Vertrauen“ spreche. Die letzten Reden Hitlers seien Aufrufe zur Verständigung, aber sie enthielten einige beunruhigende Stellen. Müßte man also Mut zum Vertrauen haben?

„Wenn wir“, so schließt das Blatt, „zunächst einmal sicher sind, in uns selber Vertrauen zu haben, dann dürfen wir anhören, was Deutschland uns sagen will. Warum seine Worte aus dem Munde der englischen Diplomaten entgegennehmen?“

Eden berichtet

Ueber seine diplomatischen Reisen. — Aufsehen erregende Mitteilungen über Englands Schritte im italienisch-äthiopischen Konflikt.

London, 2. Juli.

Minister Eden gab am Montag im Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom ab. Eden führte aus:

„Der Zweck meiner Reise nach Paris war doppelter Natur: Die britische Regierung wollte an erster Stelle die frühesten Gelegenheiten benutzen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch, in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte mit den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erzielen. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Er legte auch seine Ansicht über die Auswirkung des Abkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme dar, mit deren Lösung beide Regierungen beschäftigt sind. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen, wie z. B. der des Luftpaktes, des Ostpaktes, des Mitteleuropäischen Paktes und der Vereinbarung über Landrüstungen eine enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich notwendig sei. Am Ende der Besprechung über dieselben Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedung in Einklang mit der im Londoner Protokoll und in der Stresaer Entschlieung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten.“

Es ist jedoch kein Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß."

Bermittlungsvorschlag im Abessinienstreit

Eden wandte sich dann der italienisch-abessinischen Streitfrage zu und erklärte: Ich teile Mussolini die ernste Besorgnis der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Abessinien mit.

Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß infolgedessen die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne. Außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten.

Die englische Regierung habe deshalb sorgenvoll geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung liefern könne. Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefaßten Beitrages, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen dürfte.

Dieser Vorschlag ging, allgemein gesprochen, dahin, zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abessinischen Streites würde die englische Regierung bereit sein, Abessinien einen Gebietsstreifen in Britisch-Somaliland anzubieten, um so Abessinien einen Zugang zum Meere zu geben.

Dieser Vorschlag sollte gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Abessiniens an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustande gekommen wären. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Zugeständnis verlangen mit Ausnahme der Weiderecht für ihre Stämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen.

Von Mussolini abgelehnt

Ich bedaure es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als eine Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen. Nach meiner Rückkehr nach Paris gab ich Cavalet einen Bericht über meine Rücksprache mit Mussolini.

Damit schloß Eden seine Erklärung ab.

Lansbury verlangt Druck auf Italien

Nach der Unterhauserklärung Edens über seine Besuche in Paris und Rom fragte der Oppositionsführer Lansbury, wann das Unterhaus die erwähnten Fragen erörtern dürfe.

Er wollte ferner wissen, wann die Regierung mitteilen könne, welche weiteren Schritte sie unternehmen wolle, um auf die italienische Regierung in der Angelegenheit des Streites mit Abessinien einen Druck auszuüben, wie ihn die öffentliche Meinung Europas ausüben könne. Niemand im Unterhaus wüßte eine Politik des Hinauszögerns, wie sie im Fernen Osten zu der teilweisen Eroberung Chinas durch Japan geführt habe.

Der Außenminister Hoare erwiderte, daß er die außerordentliche Dringlichkeit dieser Frage durchaus einsehe. Er könne jedoch nicht bestimmen, wann die Regierung dem Unterhaus weitere Einzelheiten mitteilen könne. Sie wolle nämlich nichts tun, was geeignet sei, die von ihr gewünschte Entwicklung der Dinge nachteilig zu beeinflussen.

Lansbury erwiderte, zwar müsse man der Regierung alles in weitem Ausmaße überlassen, letzten Endes aber sei das britische Parlament verantwortlich. Er wüßte zu verhindern, daß in der abessinischen Frage wieder einmal ohne vorherige Befragung des Unterhauses, des Völkerbundes oder anderer Leute eine vollendete Tatsache zustandekommt.

Der Regierungsliberale Diddle wünschte, daß das Unterhaus die abessinische Frage erörtern könne, bevor britisches Gebiet an Abessinien oder an irgendein anderes Land abgetreten werde.

Hoare entgegnete: Das Unterhaus muß der Regierung in dieser Hinsicht vertrauen. Wenn es dies nicht tun wolle, dann geht die ganze Grundlage unserer Arbeit verloren.

Der britische Vorschlag war, wie gesagt, in seiner Art ein Versuch. Er bildete einen Teil eines allgemeinen Versuches, eine Regelung für eine Frage zu finden, die kritisch ist und überall katastrophale Folgen haben könnte, wenn sie nicht richtig behandelt wird.

Die andere Seite

Was Cavalet über die Aussprache mit Eden sagt.

Paris, 2. Juli.

Ministerpräsident Cavalet eröffnete die Touristenwoche für die Auvergne mit einer Rede, die im wesentlichen ein Aufruf an die Franzosen zur Einigung war. Dem „Petit Parisien“ zufolge, hat der Ministerpräsident hierbei auch die letzten Etappen seiner diplomatischen Arbeit in Erinnerung gerufen und dann hinsichtlich des deutsch-englischen Flottenabkommens erklärt:

„Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war, und sogar die, die mich für zu maßvoll halten, wären vielleicht der Ansicht, daß ich etwas zu weit gegangen bin, wenn sie die genauen Wendungen kennen würden, deren ich mich bedient habe. Die Franzosen müssen kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst aufgibt, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung und offen gesagt, der Feigheit bietet?“

126 Kinder verunglückt

Schweres Lastkraftwagenunglück in Norditalien.

Mailand, 1. Juli.

In der Stadt Moncalvo in der norditalienischen Provinz Alessandria ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, das sechs Tote und 120 zum Teil schwer Verletzte forderte. Eine Gesellschaft von 180 Kindern machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug.

Während der Fahrt plachten zwei Reifen des Wagens, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Auf einer abschüssigen Straße geriet der Wagenzug dann in zu schnelle Fahrt, und als der Fahrer plötzlich die Bremsen ansetzte, prallte der Anhänger so heftig an den Lastwagen, daß er sich löste und über die Straßenböschung abstürzte.

Die Bevölkerung des Ortes Moncalvo leistete den Verunglückten sofort die erste Hilfe. Der Lenker des Kraftwagens wurde sofort in Haft genommen.

Einsturzungsunfall in Amerika - 100 Verletzte

New York, 1. Juli. Aus Wilkes-Barre (Pennsylvanien) wird ein Einsturzungsunfall gemeldet, durch das über 100 Personen verletzt wurden. Etwa 400 Männer, Frauen und Kinder wohnten in dem Tanzpavillon eines Vergnügungsparks einer Kindererholungsanstalt. Plötzlich stürzte das Gebäude ein, und sämtliche Personen stürzten etwa 13 Meter tief in einen unter dem Pavillon fließenden leichten Bach. Das Einsturzungsunfall verursachte eine furchtbare Panik, die sich auch auf die übrigen 3000 Personen, die sich auf dem Vergnügungspark befanden, ausbreitete.

13 Autobus-Fahrgäste verbrannt

Paris, 1. Juli. Auf der Straße von Rabat nach Meknes ist ein Autobus umgestürzt und in Brand geraten. Acht Fahrgäste wurden schwer verletzt, 13 andere werden vermisst, und man befürchtet, daß sie unter den Trümmern des Wagens liegen und verbrannt sind.

25 000 Golddollar im Keller

Devijenschieberbande ertwischt.

Danzig, 1. Juli. Die Danziger Kriminalpolizei ist durch einen Zufall dem Treiben jüdischer Devijenschieber auf die Spur gekommen. Die in dem Keller vorgefundenen und beschlagnahmten Devijen haben einen Gesamtwert von etwa 25 000 Golddollar. Aus der gleichzeitigen Durchsuchung des beschlagnahmten Safes ergab sich der Nachweis, daß die Firma in zahlreichen Städten des Auslandes Konten unterhielt, in die namhafte Summen abgehoben worden sind, um die Danziger Steuerverwaltung über die wirklichen Einnahmen der Firma zu täuschen.

Zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt

Stuttgart, 1. Juli. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Ellwangen gegen die am 29. März 1932 geborene Sofie Knorr wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die Verurteilte war jahrelang von ihrem Stief- und Pflegevater mißbraucht und dadurch auf Abwege gebracht worden. Nach der Geburt zweier unehelicher Kinder sah sie sich von ihrem Geliebten verlassen und von ihren nächsten Verwandten mit Mißhandlung und Verstoßung bedroht. Sie hat darum ihr jüngstes Lebensjahr in einem unehelichen Hause verbracht. Der Gnadenbeweis ist bewilligt worden, weil die geistig beschränkte Verurteilte durch fremde Schuld in Bedrängnis geraten ist, aus der sie keinen Ausweg mehr zu finden vermochte.

„Basler Nachrichten“ im Reichsgebiet verboten

Berlin, 1. Juli. Der Vertrieb der schweizerischen „Basler Nachrichten“ im deutschen Reichsgebiet ist auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda auf unbestimmte Zeit verboten worden.

Omnibusunglück im Siegerland

Neunkirchen, 1. Juli. In Neunkirchen ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 25 Ausflüglern besetzter Omnibus aus Madersbach wurde von einem überholenden Personenwagen gerammt, so daß der Omnibus in vollem Fahrt gegen einen Telegrafenturm rannte. Der Omnibus wurde völlig zerknirscht. Von den Insassen wurden 13 Personen verletzt, davon fünf so schwer, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Gräßliches Unglück

Drei Personen im Auto verbrannt.

Dresden, 1. Juli. In der Heideparkstraße geriet ein mit vier Personen besetztes Auto in den Straßengraben und fing sofort Feuer. Einem Insassen gelang es, sich durch ein Fenster zu retten. Trotz eigener starker Verbrennungen wurde noch ein 22 Jahre altes Mädchen aus dem Wagen, das aber den erlittenen Brandwunden inzwischen im Krankenhaus erlegen ist. Die 18 Jahre alte Schwester des Mädchens sowie der Kraftwagenführer verbrannten in dem Kraftwagen bei lebendigem Leibe. Nach den polizeilichen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen in rascher Geschwindigkeit eine Vinkelkreuzung geschnitten hatte, durch er aus der Fahrbahn getragen worden war.

Zwei Knaben totgefahren

Zu Zweit auf einem Fahrrad.

Augsburg, 1. Juli. In der Perlestraße ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei 10 Jahre alte Gymnasiasten den Tod gefunden haben. Der 30 Jahre alte Kraftwagenführer Alois Griesmann aus Stadlbühl fuhr mit einem Lieferwagen durch die Heilmstraße. Plötzlich kamen aus einer Seitenstraße zwei 10 Jahre alte Knaben, die gemeinsam auf einem Fahrrad saßen, in hoher Geschwindigkeit heraufgefahren. Die beiden Knaben wurden von dem Lieferwagen erfasst, der über die beiden Jungen hinwegging.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung.

„Ich danke dir! Ich wußte ja, daß wir Männer und verstehen würden, während Frau Gersdorfer bisher mich überhaupt nie zu Worte kommen ließ. Selbstverständlich werde ich mich dir gegenüber auch nicht undanbar zeigen, wenn —“

„Still! Davon kein Wort!“ unterbrach ihn Gerold und aufzufahren, während er tief erodete. „Du wirst noch nicht denken, daß ich etwa eine Vermittlergebühr nehmen würde? Ich habe mich immer als ein wenig zur Familie gehörig betrachtet — in den letzten Jahren noch mehr als früher — und bin Frau Gersdorfer so viel dankbar, daß ich glücklich bin, ihr auch einmal einen Dienst erweisen zu können. Als solchen betrachte ich in diesem Fall meinen Rat.“

Karl Heide drückte ihm warm die Hand. „Du bist ein braver Mensch, Gerold! Ich wollte, ich fände auch einmal Gelegenheit, dir das in Taten auszuweisen, was ich von dir halte!“

20. Kapitel.

Kathinka Gersdorfer saß neben der Wiege ihres nun zwei Monate alten Bäckchens und sang aus Leibeskräften, während ihr die heißen Tränen über die Wangen rollten.

Der kleine jährte gleichfalls aus Leibeskräften. Draußen in der Küche sang die Magd beim Fensterputzen einen Gassenhauer mit dem Vokalismus im Hof unten um die Wette. Es war, als ob alle vier einander beständig überhöhen wollten.

Die Wohnung war klein, aber sehr gemütlich eingerichtet. Ein großes Schlafzimmer mit hellpolierten Möbeln und rotem gemustertem Teppich, das sozusagen in

zwei Abteilungen geteilt war. Eine, die Betten, Waschtisch und Schränke enthielt. Eine Ecke mit einem runden Tisch, ein paar lederbezogene Armstühle und einer Ottomane wurde begrenzt durch einen Bücherregal, dessen Pl

Lokales

Hochheim a. M., den 2. Juli 1935

90jähriges Jubelfest der Turngemeinde Hochheim a. M.

Das 90jährige Bestehen feierte die Turngemeinde Hochheim, am 29. und 30. Juni ds. Jrs. durch ein großes Jubiläumsfest, das Fest der Jubilare. Voraussetzungen für dieses Fest war die Ehrung einer großen Zahl Jubilare, die dem Verein im hohen Mannesalter noch angehören. Das Jubiläumsfest fand aber auch andere günstige Voraussetzungen, die, weil sie die Freude des festgebenden Vereins aufs Höchste steigerten, erwähnt werden sollen. Herrlicher Sonnenschein und überaus zahlreicher Besuch durch die Hochheimer Volksgenossen waren es, die die Freude erweckten. Den Gästen wird die Turngemeinde alle Zeit zu Dank verpflichtet sein.

Über den Verlauf des Festes ist zu berichten: Am Samstag, den 29. Juni fand der Festabend statt, dem Ortsvereine und Turngemeinde ein reichhaltiges und schönes Programm boten. Viele Besucher glaubten noch nie einen solchen Festabend in Hochheim gesehen zu haben. Nach der musikalischen Einleitung sprach Vereinsführer Krimmelbein. Er begrüßte die Gäste, den Ehrenauschuss, den Vertreter der Stadtverwaltung, Herrn Beigeordneten Hirschmann, und Turnkreisleiter Radon (Wiesbaden). Die Ansprache schloß in sich ein: die Ehrung der Toten, des Vereins und die Ehrung der Jubilare, die dem Verein 40 und mehr Jahre angehören. Abschließend sprach Kreisleiter Radon in längerem Auslassungen zum Jubiläum der Turngemeinde, über die Geschichte der D.L., über den Wert der Leibesübungen und die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft im Reichsgang für Leibesübungen. Kreisleiter Radon überbrachte seinen Rede die Glückwünsche des Kreises 13. Er schloß sich die Aufführung des Festspiels „Aufbruch“ von Ernst Sittig. Die hierbei mitwirkenden Turner und Turnerinnen gaben als Laienspieler ihr Bestes, damit dem Festspiel ein großer Erfolg vergönnt werde. Inhalt und Darstellung waren dem Fest geistiger Wert. Als Vertreter der Stadtverwaltung Hochheim a. M. überbrachte Beigeordneter Peter Hirschmann die Glückwünsche der Stadt. In die weitere Vortragsreihe teilten sich: Gesangsverein Harmonie-Germania, die Turnerschaft mit Freiübungen, Jungturnerinnen mit Flaggenübungen, die aktiven Turner mit Reckturnen. Turner und Turnerinnen mit gemeinsamen Volkstänzen. Eine besondere Darbietung war der Tanzchor „An der schönen Donau“. Die Mitwirkenden (Turnerinnen, Sängergesellschaft 1924 und das Orchester) erhielten reichen Applaus und mußten eine Wiederholung geben. Den Abschluß zum Abend, den eine Turnerin vortrug, versprach Turner B. J. Siegfried. Mit einem Festball wurde der Abend beendet.

Am Sonntag früh um 8.30 Uhr begannen die Vereinswettkämpfe der aktiven Turner und Turnerinnen. Um 10 Uhr traten Jugendkämpferinnen und -kämpfer zu ihren Wettkämpfen an. Die Kinder erlebten ihren Wettkampf für das Kreiskindertreffen am gleichen Tage in Hohenheim vorgelesen war. Nachmittags war ein Festabend und anschließend das Jubiläumsfest unter Mitwirkung des Gesangsvereins Sängerbund, des Gesangsvereins Edelwuchs und der Turngemeinde. Die Vortragsreihe umfaßte: Gesangsbeitrag des Gesangsvereins Sängerbund, Aufführung durch den Vereinsführer, rhythmische Übungen der Schüler. Barrenturnen der Jungturner, Gesangsbeitrag des Gesangsvereins Edelwuchs, Freiübungen der Schüler. Spielmannszug der jüngsten Anaben, Freiübungen der Schüler u. Pferdeturnen der aktiven Turner. Am Abend sprach als Vertreter des Herrn Landrats des Main-Taunus-Kreises Herr Regierungs-Meister Daniel. Seine Worte galten dem Jubiläum des Vereins und der Deutschen Turnerschaft. Die Turnerinnen zeigten noch einmal auf allgemeinen Wunsch den Tanzchor „An der schönen Donau“. Alle Darbietungen während des Festes rechtfertigten den Ruf der Turngemeinde, ein festliches Ereignis zu zeigen. Das Jubiläum war für die Turngemeinde ein Markstein in seiner Geschichte.

Während der Nachmittagsveranstaltung war die Siegereinstellung der Vereinswettkämpfe. Siegerliste wird nachher veröffentlicht. Die Festtage sind veranlaßt worden. Die Turngemeinde Hochheim hat zwei Werbestellen hinter sich, die nicht ohne Erfolg für den Verein waren. Die Deutsche Turnerschaft sein werden. An den wichtigsten Darbietungen sollten Besucher und Abseitsbetrachter erkannt haben, daß die Turngemeinde Hochheim eine wahre Pflegestätte der Leibesübungen ist. Turnerinnen und Leiter haben in wochenlangen Vorbereitungen der Sache mit Eifer gedient. Ihnen zur Seite standen die Aktiven, die der vielen Arbeit willig nachgingen.

Staatsexamen. Vor der staatlichen Prüfungskommission in Kassel, bestand in der vergangenen Woche Herr Stud. Kurt Bed, Sohn des Obergerichtsvollziehungsbeamten Karl Bed, dahier, sein 1. Staatsexamen. Zu diesem wichtigen Erfolge beglückwünschten wir den jungen Juristen mit dem Wunsch, alsbaldiger Erreichung seines Endzweckes!

Der Juli oder Heumond

Der Name des siebenten Monats im Jahr, Juli, stammt von einem der Großen der Weltgeschichte. Es war Julius Cäsar, zu dessen Ehren die Römer im Jahre 45 vor Christus diesen Monat so benannten. Denn unter dem Begriff Juli verstehen wir höchstens geschichtliche Reminiszenzen, doch in dem Wort Heumond oder Heumonat weht schon der Duft des Heues, der Atem brütend heißer Tage, da liegt schon ein Stück deutschen Sommers drin!

In der Tat: Der Juli ist ein echtes Kind des Sommers. Sonnenglut über reisenden Feldern, überall schwellende, üppige Pracht der Natur, das Blau des Himmelszeltens darüber wie eine riesige Glocke aus Kristall, die im heißen Mittag töndert man zu hören glaubt, hohe Nächte mit funkelnden Sternen — so stellen wir uns den Sommer vor — die Julitage, die die Ferien bringen dem Städter, dem Landmann aber schweren Werktag. Am 23. Juli beginnen die „Hundstage“, die wärmste Zeit des Jahres. Da haben die Badeanstalten, die Seen und Flüsse großen Zuspruch. Nun ist zwar auf den Kalender kein Verlaß mehr, meinen wir doch sehr schon, die Hundstage seien da!

Immerhin, lieber soll doch die strahlende Sonne ihre Blut versenden, als daß nochmals regnerische und trübe Wochen kommen!

Nehmen wir den schönen Ausklang des Juni zum Unterpfand dafür, daß der Juli nicht minder schön werde, dann wird es Allen recht gemacht.

— **Schützt die Tiere vor der Hitze!** Genau so wie der Mensch leiden auch unsere Haustiere unter der sommerlichen Hitze, insbesondere unter der sengenden Mittagssonne, aber auch unter den Stichen der Insekten. Man sehe die Tiere daher möglichst wenig der Hitze aus. Auch sollte man mehrmals am Tage für frisches Trinkt Wasser. Der Reithund muß täglich Gelegenheit haben, einige Stunden frei herumzulaufen; der Maulkorb ist für ihn immer noch das kleinere Übel. Pferde reibe man mit Brenndöl ein. Welche Tierquälerei für die Pferde das Schwanzputzen ist, braucht wohl nicht mehr gesagt zu werden.

— **Die nützliche Fledermaus.** In den hellen Dämmerstunden der warmen Sommernächte fliegt die „langohrige Fledermaus“ auf Beute. Auf dem Lande kennt sie jedermann. In der Stadt hält sie sich nur in der Nähe von mit Bäumen oder Gesträuch bestandenen Plätzen auf. Den Tag verbringt die Fledermaus gern schlafend hinter Läden, im Dachgebälk, auf Türmen und an Schornsteinen zu; zum Schlafen hängt sie sich kopfunter an den Hinterfüßen auf. Gern flattert sie um Obstbäume, fängt Spinnen und Fliegen, Motten und Mäusen und macht sich durch die Vernichtung vieler Schädlinge recht nützlich. Die langohrigen Fledermäuse und die Zwergfledermäuse sind treue Freunde des Obstgärtners und nützliche Fortkrieger. Im Volksmund heißt es: „Wer eine Fledermaus tötet, vernichtet die Ernte eines Obstbaumes“. Bedroht wird die Fledermaus von den Eulen, Krähen, Mardern und Ratten. Sie verdient, geschützt zu werden.

Wer wenig Zeit hat

und nur Sonntags über ins Freie kann, um Lust und Sonne zu genießen, der braucht Deotrem zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Deotrem verringert ja nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller bräunen. Wer Deotrem mit Sonnen-Bitamin benutzt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Deotrem zu 22, 50 und 90 Pfennig und Deo-Hautöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Das neue Entschuldungsamt Wiesbaden. Bisher sind die landwirtschaftlichen Umschuldungsfachen des Bezirks am Amtsgericht Hochheim bearbeitet worden. Mit dem 1. Juli sind sie an das neu gebildete Entschuldungsamt Wiesbaden (Amtsgericht) übergegangen. Gläubiger und Schuldner, die Auskunft einholen oder Anträge stellen wollen, müssen sich also dorthin wenden. Das Amtsgericht Hochheim ist nicht mehr Entschuldungsstelle und nicht mehr zuständig. Aber nicht vergessen, bei Angaben des Alters zu angeben, etwa wie „Hochheim L.w.E. 35a“.

Spielvereinigung 07 Hochheim

Hochheims Anaben beim Schülerportfest in Weisenau wieder Mannschaftssieger.

Unsere Anabenabteilung beteiligte sich am vergangenen Sonntag an den 8. Weisenauer Schülerkampfspielen mit 2 Mannschaften. Die A-Mannschaft (Erich Rantner, Seim Bopp, Heinz Süd und August Müller) errang bei einer Beteiligung von 22 Mannschaften aus Frankfurt, Saarbrücken, Darmstadt, Worms, Mainz usw. den 1. Preis. Die genaueren Ergebnisse:

- Klasse 3, Jahrgang 1923:
1. Spvgg. Hochheim 6105 Punkte (Wanderpreis DSB.)
2. Sp.-B. Merd Marmstadt 5959 Punkte
3. Sp.-B. Altenmittlau 5656 Punkte

In der Einzelwertung wurden: 2. Sieger: Erich Rantner 2183 Punkte, 8. Sieger: Heinz Süd 2010 Punkte. Die B-Mannschaft (Gorg Blum, Jakob Sill, Georg Lechner) hielt sich bei dieser Gegnerschaft ebenfalls ganz achtbar, jedoch reichte es nicht für einen der vorderen Plätze. In der 4 mal 50 Meter Pendelstafel (30 Mannschaften) startete Hochheim im 4. Vorlauf. Beim 2. Wechsel lag die Mannschaft mit 5 Meter Vorsprung klar in Führung, als das Staffelholz zur Erde fiel und der

Schlußläufer Rantner trotz prächtigem Endspurt sich nicht mehr für die Entscheidung platzieren konnte. — Die errungenen Preise sind auf einige Tage im Möbelhaus Mund ausgestellt.

Deutsches Kartell für Sportschießen, Kreis Main-Taunus.

Nachstehend geben wir die Resultate der beiden letzten Kreiswettbewerbe sowie den Tabellenstand bekannt.

	1. M.	2. M.	Punkte
16. Juni in Hochheim			
Hochheim geg.	512	491	3 plus 2
Hattersheim	472	—	0
Edelweiß gegen	554	537	3 plus 2
Hornau	478	314	0
Weilbach gegen	525	377	3
Ostriftel	500	500	2
23. Juni Edelweiß			
Edelweiß gegen	578	554	3 plus 2
Weilbach	525	393	0
Ostriftel	515	—	3
Flörsheim 06	497	453	0

* Kampf der 2. Mannschaft wird nachgeholt

Tabellenstand:

Verein	Kämpfe	Punkte	1. M.	2. M.	Gesamt
Edelweiß Flörsheim	3	15	1632	1582	3214
Ostriftel	3	10	1508	909	2417
Flörsheim 06	3	8	1504	1248	2752
Hochheim	3	8	1495	1440	2935
Weilbach	4	8	2016	1608	3624
Hattersheim	3	2	1429	847	2276
Hornau	3	0	1229	940	2169

Ausflug der Jahresklasse 1875. Am Sonntag, den 23. Juni früh 6 Uhr fuhren die „60er“ in 2 dichtbesetzten Großautobussen an den Speßartmain. In Aschaffenburg erster Halt und Besichtigung der Stadt in Gruppen. Das imposante alte kurmainzer Schloß in beherrschender Lage über dem Main und die eindrucksvolle Baugruppe der Stiftskirche am Markt gefielen besonders. Weiterfahrt mainaufwärts und zweiter Halt in Kleinhau. Eine stattliche Schar setzte über und stieg ungeachtet der Sonnenhitze die schier endlose Stufenreihe zum Bergkloster Engelberg hinauf — reich belohnt durch die herrliche Aussicht von der Klosterstraße und durch einen vielgelobten Trunk Bier in der Klosterküche. Auch manche Kameradin stellte hier „ihren Mann“. Ueberaus war an diesem Tage überhaupt zu sehen, wie trefflicher die weingeübten Hochheimer Jungen auch im Bier die Qualität herausfinden. Am liebsten hätte man ein Viertelstündchen Klosterbier mit auf die Tour genommen. Die Zurückgebliebenen ergingen sich in Kleinhau bei dem alten Schloßpark der Fürsten von Löwenstein, Wertheim und kamen zu dem Schluß, daß diese Parkherrlichkeit die Hochheimer Weieranlagen noch übertrifft. Dann weiter auf Fahrt nach Miltenberg zur wohlverdienten Mittagsrast. Umgang zur Besichtigung der Altstadt und der Burg trotz aller Hitze. Der schattenpendende Burgpark brachte etwas Erholung. Bunter Treiben eines lebhaften Fremdenverkehrs an diesem bevorzugten Ort! Die Weiterfahrt nach Walldürn führte hoch auf den Berg hina

Zusammenstoß Eisenbahn - Autobus

Fünf Tote, 17 Schwerverletzte.

Bukarest, 1. Juli. Ein furchtbares Unglück wird aus dem Städtchen Piatra-Olt gemeldet. Ein mit Ausflüglern vollbesetzter Autobus wurde von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Fünf Insassen wurden getötet, 17 schwer verletzt. Unter den Opfern befinden sich mehrere Frauen und Kinder.

Schweden - Deutschland 3:1

Gut gespielt und doch verloren.

Stockholm, 1. Juli.

Im deutschen Länderspiel gegen Schweden, das in Stockholm vor 20 000 Zuschauern vor sich ging, stellten die Schweden eine überaus kampfkraftige Elf ins Feld, die sich gegen die von den Nordländern recht hoch eingeschätzte deutsche Mannschaft besonders stark ins Zeug legte und schließlich auch den Erfolg auf ihrer Seite hatte. Bei der Pause führten die Schweden mit 1:0, nach dem Wechsel erhöhten sie auf 3:0, erst dann kam Deutschland zum einzigen Gegentreffer.

Die Hoffnungen auf einen deutschen Sieg gegen Schweden nach unserem mageren Unentschieden in Oslo gegen Norwegen waren nicht gerade groß. Es hatte sich bereits am Donnerstag gezeigt, daß unsere Nationalspieler doch zu stark in dieser gewiß erfolgreichen Spielzeit beansprucht worden sind. Auch in Stockholm konnte man diesen Eindruck nicht los werden, obwohl im ganzen betrachtet, der Kampf gegen die Schweden mindestens um eine ganze Klasse besser war. Doch, so sehr sich die deutschen Spieler auch mühten, gegen die ganz glänzend aufgestellten und von 20 000 Zuschauern im ausverkauften Olympischen Stadion geradezu fanatisch angefeuert Schweden war nicht viel zu machen. Die Schweden arbeiteten vor allem in der Abwehr entschieden härter, deckten das eigene Tor ständig mit vier oder fünf Spielern und fuhrten unarmherzig dazwischen, sobald ein deutscher Angriff den Schwedenstraßraum erreicht hatte. Wir wollen Sportsleute sein und Niederlagen ertragen und offen zugeben, daß Schweden den 3:1-(1:0)-Sieg durchaus verdient hatte, da es eben die kampfesfreudigere und frischer Mannschaften stellte. Doch eins muß gesagt werden: Die ungünstige Bilanz unserer Länderspiele hätte vielleicht doch den Deutschen Fußball-Bund dazu veranlassen müssen, gegen Schweden nicht zu einem für uns so ungünstigen Zeitpunkt anzutreten. Einige Wochen früher — und wir hätten den Ausgleich vielleicht geschafft. Jetzt aber stehen vier deutschen Siegen bei zwei Unentschieden ausgegangenen Spielen sechs Niederlagen gegenüber.

In Anwesenheit des Königs.

Diesem in ganz Schweden mit größter Spannung erwarteten Länderspiel gegen Deutschland, den Weltmeister der dritten von Italien, den „Amateur-Weltmeister“ wie die deutsche Elf in Stockholm angekündigt wurde, wohnten nicht nur zahlreiche Anhänger des schwedischen Fußballsportes bei, in der Ehrenloge hatte auch König Gustav von Schweden seinen Platz eingenommen.

Die schwedische Elf

Bereits in Mailand, im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft, hatten wir allergrößte Mühe, den Widerstand der Schweden durch einen 2:1-Sieg zu brechen. Diesmal hatte unsere Elf aber einen taktisch vollkommen umgestellten Gegner vor sich. Die Nordländer spielten ebenso auf Abwehr wie die deutsche Mannschaft, ja mit ihren körperlich durchweg einen Kopf größeren, überaus stabil gebauten Abwehrspielern nahmen sie dem deutschen Angriff schon nach einer halben Stunde den Mut. Es mag manchem unserer Nationalspieler aufgefallen sein, daß der zwar eifrige, aber nicht für solche Kämpfe geeignete dänische Schiedsrichter, der oft allzu hart und rücksichtslos dazwischen fuhr, den gegnerischen Außenläufer und Verteidiger nicht bestraft. Aber was half das alles, sie mußten sich damit abfinden, konnten es jedoch nur schlecht.

Ausschlaggebend für den schwedischen Sieg war vor allem die ganz hervorragende Form der schwedischen Außenreihe, die in dem zum ersten mal in der Mannschaft spielenden Benat Ekman einen überaus wendigen Abwehr- und Ausbauspieler hatte. Aber auch die beiden Außenläufer waren der deutschen Halbreihe fast eine Klasse überlegen. Geradezu entmutigend wirkte der beste Spieler des Feldes: Sven Andersson.

Was dieser linke Verteidiger in seinem Strafraum alles weglegte, war einfach toll. Doch auch die übrigen schwedischen Spieler waren in großer Form. Sie wurden nach dem zweiten Tor alle von einem Selbstvertrauen gestählt, das bei der an und für sich schon im Stadion herrschenden Atmosphäre einfach nicht zu zerstören war.

Deutscher Angriff ohne Schußkraft

Die Mannschaftsleistung der deutschen Elf war weit besser als in Oslo. Doch gerade das, was unserer Auswahl in den beiden letzten Jahren so wundervolle Erfolge brachte, das unbekümmerte und zweckvolle Handeln vor dem Tor, die Ausnutzung jeder sich bietenden Torchance, das ist unserem Sturm verloren gegangen. Wie in Oslo hatte die deutsche Elf ihre besten Momente in der ersten halben Stunde. Sie kombinierte famos, überspielte im Feldspiel die harten Schweden überraschend schnell und einfach, aber am Strafraum war es mit der Kunst des deutschen Angriffes aus. Rohwedder, der diesmal als zurückgezogener Mittelfürer amtierte, also die Aufgabe Sifflings übernahm, tat sicherlich seine Pflicht, aber mit dem körperlich noch schwereren und größeren Jonasson wurde er doch nicht immer fertig. Siffling war wesentlich beweglicher und frischer als in Oslo, hatte verschiedentlich Momente, wo er allerhöchste Form erreichte, aber auch ihm waren bei der unschlagbaren schwedischen Abwehr Riegel vorgeschoben. Coenen, vor der Pause im Feldspiel wieder sehr flüchtig, wollte nach dem Wechsel zu viel machen und fiel ab, von seiner Schußkraft war kaum noch etwas zu merken. Weit schwächer als die schwedischen Außen waren Lehner und Kobierst, dem das unbekümmerte Dreinfahren der Schweden bei seinem an und für sich so weichen Spiel



Deutschland - Norwegen 1:1. Unser Bild zeigt eine Szene vor dem deutschen Tor

gar nicht gefallen wollte. Lehner glaubte bei dem deutschen 4-Stürmer-System, er habe nach innen zu laufen, statt von außen her der schwedischen Abwehr durch weite Flanken ein Dazwischenfahren unmöglich zu machen. Von der deutschen Halbreihe erreichte keiner wirkliche Länderspielform, der beständigste war immer noch der robuste Bender, während Zielenitzki nach dem Wechsel sich zu sehr in Spielerreien verlor. Von den deutschen Abwehrspielern gefiel der überraschend temperamentvolle Janes am besten. Tiefel war zu schwerfällig, Buchloh im Tor nicht immer sicher, ohne daß man ihm die Tore „anhängen“ konnte.

Fußball

Länderspiel:

in Stockholm: Schweden — Deutschland 3:1
Aufstiegsrunde zur Gauliga:

Gau Südwest:
Opel Kasselheim — Polizei Darmstadt 3:5
K.B. Saarbrücken — Rot-Weiß Frankfurt 0:6

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr.: Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate Juli, August und September in dem bisherigen Umfange fortgesetzt.

Am Freitag, den 5. Juli 1935, nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr werden im Rathaus hier, Zimmer Nr. 1 (Erdgeschoss) die Reichsverbilligungsscheine für die



ine wertvolle
URKUNDE

für spätere Geschlechter

wird die Firmenmitglieds-

schaft der

N.S.V. sein



Statt Karten!

Für die uns zuteilgewordenen Ehrungen, sowie für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst

Peter Schreiber und Frau
geb. Erkert

Hochheim am Main, den 1. Juli 1935

Mensch sei kein Tor: **GEORG MOHR**
Fahrer — ein Rad
von **Mohr!!** Flörsheim (Main)
Hindenburgstraße

Deutsche Jubiläums
Rosen-Schau
Juli-Sept. 1935 **Mainz** Eröffnung 6. Juli 1935

Anzeigen helfen verkaufen!

Monate Juli, August und September ausgegeben. zugsberechtigt sind außer den Wohlfahrts-, Kleiner- und Sozialrentner-Unterstützungsempfängern, den Fahrentnern und den unterstützten Pilegkindern auch die Volksgenossen, die nachweislich mit ihrem Familieneinkommen den einundneinhalbfachen Unterstützungssatz nicht überschreiten. Zu dem Familieneinkommen gehören alle Einkommen aus Arbeit, Gewerbe, Renten, Grundsicherung und dergl., die jeweils in einer Familie vorhanden sind. Vom Bezug des Reichsverbilligungsscheines ausgeschlossen solche Volksgenossen, die durch Viehhaltung, Hauswirtschaft und dergl. als Selbstversorger angesehen werden können. Es ist Sache desjenigen, der die Reichsverbilligungsscheine beansprucht, seine Berechtigung im Bezug der Scheine nachzuweisen.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die festgesetzte Ausgabezeit genau einzuhalten zu anderer Zeit als festgesetzt werden keine Scheine abfolgt, der Anspruch ist nach dem Ausgabetermin zu fallen.

Hochheim am Main, den 1. Juli 1935.

Der Bürgermeister J. B. Siefel

Reichsfender Frankfurt a. M.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.15 Frühkonzert; Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen; 8.10 Gymnastik; Frühkonzert bezm. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.20 Grammanlage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sendepause; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit. Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsmeldungen; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben heute; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 20 Zeit, Nachrichten, anschließend Tagespiegel; 21 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, 24 Nachtmusik.

Dienstag, 2. Juli: 10 Sendepause; 10.15 Schallplattenkonzert; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 11.15 für die Frau; 11.35 Erlebtes und Erleuchtetes aus dem Leben Max Regers, Anekdoten; 16 Kleines Konzert; 16.30 Bändische Bewegung in der Geschichte; 16.45 Von der Lehre zur Grundlehre; 18.30 Wie steht es mit der deutschen Normung 1935?; Bericht; 18.45 Zeitgenossen gibt's; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Das deutsche Elektroklima; 20.15 Stunde der Nation; 21 Volksmusik.

Mittwoch, 3. Juli: 10 Sendepause; 10.15 Schallplattenkonzert; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 11.15 Datenballaden; 11.40 Johannes Kirchweg erzählt vom Saarländischen; 16 Kleines Konzert; 16.30 Geschichte und Saarländische; 18 Kleines Konzert; 18.30 Das Leben spricht; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Das deutsche Elektroklima; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Lachender; 22.30 Nachtmusik und Tanz.

der
große
Herder

Vieles wissen
und mit diesem
Wissen
etwas anzufangen
wollen
lehrt der
Neue Lexikontyp!

Bestellscheine

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau kostenlos durch die Buchhandlung Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Schulstr. 11 1 Probeheft „Der große Herder“

Genauere Adresse